



**Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.**

Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB
Bern, 2. September 2024

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia

Höchste Zeit für höhere Löhne!

Die Lohnentwicklung in der Schweiz ist alarmierend. Ob Verkäufer:in im Detailhandel, Industriearbeiter:in, Búezer auf den Baustellen oder Mitarbeitende in der Hotel- und Gastrobranche oder in der Alterspflege: All diese Menschen kámpfen jeweils am Monatsende mit hohen Rechnungen und ungenúgenden Lóhnen, die immer weniger zum Leben reichen. Der starke Anstieg der Lebenskosten sowie die ungenúgende Entwicklung der Lóhne zeigen eindrúcklich, dass es unbedingt substanzielle Lohnerhóhungen braucht, um die Lohnlúcke zu schliessen.

Steigende Differenz zwischen hohen und niedrigen Lóhnen

Wie die júnghost publizierte [Lohnschere-Studie der Unia](#) zeigt, haben sich die Lohnungleichheiten weiter verschárfert, da die Arbeitgeber nur sich selbst und den Aktionáren betráchtliche Lohnerhóhungen gewáhren. Im Jahr 2023 betrug die durchschnittliche Lohndifferenz zwischen dem tiefsten und dem hóchsten Lohn in den 36 grósstes Schweizer Unternehmen 1:143, im Vergleich zu 1:139 im Vorjahr. Das bedeutet, dass die am schlechtesten bezahlte Person im Unternehmen 143 Jahre für einen Jahreslohn ihres CEO arbeiten muss.

Zu viele Tiefstlóhne – auch bei gelernten Berufsleuten

Am unteren Ende der Einkommensskala ist immer noch jede zehnte Stelle in der Schweiz eine Tieflohnstelle. Eine halbe Million Bescháftigte erhalten einen Tieflohn. Fast zwei Drittel der Erwerbståtigen, welche zu einem Tieflohn arbeiten, sind Frauen. Besonders betroffen sind zudem Menschen mit Migrationshintergrund. Selbst eine Berufslehre ist kein Garant für faire Lóhne. Daher braucht es Mindestlóhne sowohl für Gelernte wie auch Ungelernte.

Es braucht jetzt Lohnerhóhungen für alle!

Aufgrund des starken Anstiegs der Lebenskosten in den letzten Jahren und des Lohnrückstands ist die Lohnrunde 2024/25 von grosser Bedeutung für die Arbeitnehmenden in der Schweiz. Im Hinblick auf die Lohnrunde 2024/25 fordert die Unia:

- **Erhöhung der Effektiv- und Mindestlöhne** in der Grössenordnung **von bis 5 Prozent für alle**, um den Anstieg der Lebenskosten, die diesjährige Teuerung und den Anstieg der Arbeitsproduktivität auszugleichen. Je nach Branche kann der Nachholbedarf bezüglich des Anstiegs der Lebenskosten und dadurch die Lohnforderung unterschiedlich ausfallen.
- **Angemessene Mindestlöhne**: Keine Löhne unter 4500 Franken und mindestens 5000 Franken für Arbeitnehmende mit Lehrabschluss.
- **Aufwertung der Löhne in Tieflohnbranchen** – oftmals sind dies Branchen mit hohem Frauenanteil.

Lohnforderungen 2024/2025 im Detail

Im **Bauhauptgewerbe** fordert die Unia eine **generelle Lohnerhöhung** sowie eine **Erhöhung der Mindestlöhne um 250 Franken**. Gemessen am Bau-Durchschnittslohn entspricht das einem Ausgleich der diesjährigen (prognostizierten) sowie der letztjährigen Teuerung und einer minimalen Realloohnerhöhung. Dies, nachdem der Baumeisterverband letztes Jahr die Lohnverhandlungen ohne Angebot abgebrochen hatte. Jene Firmen, die entgegen dem Entscheid des Baumeisterverbands eine freiwillige Lohnerhöhung gewährt haben, können diese an die 250 Franken anrechnen.

Die Auftragslage in der **Industrie** ist in weiten Teilen gut und der Sektor hat sich von den Schwierigkeiten der Pandemie (unterbrochene Lieferketten) erholt. Insbesondere die pharmazeutische Industrie entwickelt sich sogar sehr gut und ist wieder auf der Gewinnspur. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, braucht es generelle Lohnerhöhungen und eine Abkehr von individuellen Lohnanpassungen. So fordert die Unia in der Industrie **den vollen Teuerungsausgleich (+1,4%)**, rund **2,6 Prozent Nachholbedarf** und **1 Prozent für mehr Leistung** (Produktivität), total 5 Prozent und bei Arbeitnehmenden mit Berufslehre (EFZ) **Mindestlöhne von wenigstens 5000 Franken**.

Im **Detailhandel** fordert die Unia bei **Coop** den vollen Teuerungsausgleich für alle und damit auch für Stundenlöhner:innen von **+1,4 Prozent** (auf der Basis der Teuerung vom Juni), eine **generelle Realloohnerhöhung von +200 Franken** und eine **Erhöhung der Mindestlöhne um +200 Franken**. Weitere Forderungen betreffen die Anerkennung der Dienstjahre sowie Transparenz über die Lohnbandbreite. Statt Gutscheine braucht es lohnwirksame Beiträge.

Im **Gastgewerbe** verlangt die Unia einen **Teuerungsausgleich (+1,4%)** sowie eine **generelle Lohnerhöhung von +100 Franken**. Nachdem die Lohnverhandlungen im Juli gescheitert sind, ist die Forderung nun beim Schiedsgericht.

In der **Sicherheitsbranche** fordert die Unia den **Teuerungsausgleich von 1,5 Prozent** und die **Erhöhung der Mindestlöhne für die Stundenlöhner:innen**.

Das **Ausbaugewerbe** läuft auf Hochtouren. Die Auftragsbücher sind voll und die Renovierungen, die Energiewende und die Wohnungsnot werden diesen Trend in den nächsten Jahren noch verstärken. In diesem Kontext wächst der Fachkraftmangel, was dazu führt, dass das vorhandene Personal noch mehr unter Druck gesetzt wird und dafür mit seiner Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz bezahlen muss. Es ist dringend nötig, die Attraktivität der gewerblichen Branchen zu verstärken, um diese Negativspirale zu durchbrechen. Dies erfordert eine echte Aufwertung der Effektiv- und Mindestlöhne. Die Unia fordert den **vollen Teuerungsausgleich** und eine Beteiligung an der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dies gilt insbesondere für die Erneuerung der Gesamtarbeitsverträge Maler-Gipser und Elektrizität, wo derzeit etwa 300 Lehrstellen unbesetzt sind.

Nationale Lohnkundgebung am 21. September in Bern

Nun ist es Zeit, dass die Löhne der einfachen Arbeitnehmenden h steigen. Am 21. September findet eine nationale Lohn-Kundgebung in Bern statt. Die Arbeitnehmer:innen gehen auf die Strasse und setzen ein Zeichen für generelle Lohnerhöhungen, für gute Gesamtarbeitsverträge und für anständige Mindestlöhne!